Extrablatt.

Nr. 8 — Jahrgang 1919 | Mittwoch, 8. Januar 1919 | Preis 10 Pfg.

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund)

Redaktion: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 114 II. Fernspr.: Amt Kurfürst 3334 u. 3335. **Expedition:** Berlin SW 68, Friedrichstraße 217 II. Fernspr.: Amt Lützow 5735. Nacht-Auslieferung: Möckernstr. 144, Erdgeschoß (am Anhalter Bahnhof).

Schriftleitung: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Abonnementspreis für Inland monatlich 1.50 M. Ausland monatlich 3.00 M. Anzeigenpreis: die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 75 Pf. Kleine Anzeigen: Ueberschriftswort 30 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf.

An unsere Leser!

Infolge einer Schießerei am Anhalter Bahnhof kann unser Blatt nicht im gewohnten Umfange erscheinen. Unsere Geschäftsräume befinden sich in der Hand unserer Truppen. Ein Sturm von Scheidemanns irregeführten Anhängern wurde von unserer Wache abgewiesen.

Die Schriftleitung.

Versäumte Pflichten.

Seit dem 9. November prallt die revolutionäre Welle periodisch gegen dieselbe Mauer: die Regierung Ebert-Scheidemann. Der Anlaß, die Form, die Tragkraft des Zusammenstoßes sind in jeder der revolutionären Krisen, die wir seit acht Wochen erlebt haben, verschieden. Aber der Ruf: Nieder mit Ebert-Scheidemann ist das Leitmotiv aller bisherigen Krisen und die Losung, in die sie alle ausklingen, eine Losung, die immer lauter, einmütiger, eindringlicher aus den Massen ertönt.

Das ist auch ganz natürlich. Die Fortentwicklung der Revolution laboriert an dem Grundfehler des 9. November: daß an die Spitze der revolutionären Regierung Leute gestellt worden sind, die bis zur letzten Minute alles getan hatten, was in ihren Kräften lag, um den Ausbruch der Revolution zu verhindern und die sich nach dem Ausbruch an ihre Spitze mit der klaren Absicht gestellt haben, sie bei der nächsten passenden Gelegenheit abzuwürgen.

Soll die Revolution weiter ihren Gang gehen, soll sie Etappe für Etappe ihrer Entwicklung durchmachen, um ihre historischen Aufgaben: die Abschaffung der bürgerlichen Klassenherrschaft und die Verwirklichung des Sozialismus zu erfüllen, dann muß die Mauer, die sich ihr entgegenstellt, die Regierung Ebert-Scheidemann hinweggeräumt werden.

Um diese Spezialaufgabe wird sich die Revolution nicht herumdrücken können, in diese Aufgabe münden alle Erfahrungen der acht Wochen Revolutionsgeschichte aus. Die eigenen Provokationen der Ebert-Regierung: der 6. Dezember, die Vereidigung der Gardetruppen, der 24. Dezember, der jüngste Anschlag gegen das Polizeipräsidium, sie alle treiben die revolutionären Massen direkt vor die schroffe, nackte, unerbittliche Alternative: entweder soll die Revolution ihren proletarischen Charakter, ihre sozialistische Mission preisgeben, oder Ebert-Scheidemann mit ihrem Anhang müssen von der Macht vertrieben werden.

Dies haben auch die breitesten Massen des Proletariats in Berlin und in den Hauptzentren der Revolution im Reiche begriffen. Diese klare scharfe Erkenntnis, die sich im leidenschaftlichen gewaltigen Ruf aus Hunderttausenden von Kehlen jeden Augenblick losringt: Nieder mit Ebert-Scheidemann! das ist der Gewinn, die Reife, der Fortschritt, den uns die letzten Ereignisse eingebracht haben.

Was aber bei weitem nicht klar ist, worin noch die Schwäche und Unreife der Revolution an den Tag tritt, das ist die Frage: wie man den Kampf um die Wegräumung der Ebertschen Regierung führt, wie man die bereits erreichte Stufe der inneren Reife der Revolution in Taten und Machtverhältnisse umsetzt. Nichts hat diese Schwächen und Mängel so kraß aufgezeigt, wie die letzten drei Tage.

Die Regierung Ebert-Scheidemann hinwegräumen heißt nicht, ins Reichskanzlerpalais stürmen und die paar Leute verjagen oder festnehmen: es heißt vor allem sämtliche tatsächliche Machtpositionen ergreifen und sie auch festhalten und gebrauchen.

Was haben wir aber in diesen drei Tagen außer [illegible] was wirklich an Position erobert worden ist: die Wiederbesetzung des Polizeipräsidiums, die Besetzung des „Vorwärts", die Besetzung der W.T.B. und der bürgerlichen Redaktionen. Das alles war leichtestes Werk der Massen. Was haben die Körperschaften daraus gemacht, die in diesen Tagen an der Spitze der Massen standen oder zu stehen vorgaben: die revolutionären Obleute und der Zentralvorstand der U. S. P. von Groß-Berlin? Die allerelementarsten Regeln der revolutionären Aktion haben sie vernachlässigt. Als da sind:

1. Wenn die Massen den „Vorwärts" besetzen, dann ist es Pflicht der revolutionären Obleute und des Zentralvorstands der U. S. P. von Großberlin, die ja offiziell die Berliner Arbeiterschaft zu vertreten vorgeben, für sofortige Redaktionsführung im Sinne der revolutionären Arbeiterschaft Berlins zu sorgen. Wo sind denn die Redakteure geblieben? Was machen Däumig, Ledebour, — Journalisten und Redakteure von Ruf und Beruf, die ja jetzt als die Linke der U. S. P. gar kein Organ besitzen, warum ließen sie die Massen im Stich? War es etwa dringenderes Geschäft, zu „beraten", anstatt zu taten?

2. Wenn die Massen das Wolffsche Telegraphenbureau besetzen, dann ist es nächste Pflicht der revolutionären Organe der Arbeiterschaft, sich des Telegraphenbureaus für die Sache der Revolution zu bedienen, der Oeffentlichkeit, den Massen der Genossen im Reich Nachricht zu geben über Dinge, die in Berlin vorgehen, sie über die Situation zu orientieren. Nur auf diese Weise kann geistiger Zusammenhang zwischen der Berliner Arbeiterschaft und der revolutionären Bewegung im ganzen Reiche hergestellt werden, ohne den die Revolution weder hier noch dort siegen kann.

3. Wenn man gegen die Ebert-Scheidemannsche Regierung im schärfsten Kampfe steht, knüpft man nicht zugleich „Verhandlungen" mit dieser selben Regierung an. Mögen die Haase-Leute: Oskar Cohn, die Zieh, Kautsky, Breitscheid und wie alle die schwankenden Gestalten heißen, jede Gelegenheit ergreifen, um mit den Ebert-Leuten, von denen sie sich schweren Herzens getrennt haben, schleunigst wieder Fäden anzuknüpfen. Die revolutionären Obleute ihrerseits, sie, die mit den Massen Fühlung haben, wissen sehr wohl, daß Ebert-Scheidemann Todfeinde der Revolution sind. Führt man mit einem Todfeind Verhandlungen? Diese Verhandlungen können ja nur zu Zweierlei führen: entweder zu einem Kompromiß, oder — was sicherer — bloß zu einer Verschleppung, die von den Ebert-Leuten ausgenutzt wird, um die brutalsten Gewaltmaßnahmen vorzubereiten.

4. Wenn die Massen auf die Straße gerufen werden, um in Alarmbereitschaft zu sein, dann muß ihnen klar und deutlich gesagt werden, was sie zu tun haben, oder mindestens, was vorgeht, was von Freund und Feind getan und geplant wird. In Zeiten der revolutionären Krise gehören die Massen selbstverständlich auf die Straße. Sie sind der einzige Hort, die einzige Sicherheit der Revolution. Wenn die Revolution in Gefahr ist — und das ist sie jetzt in höchstem Maße! — dann ist es Pflicht der proletarischen Massen, dort auf der Wacht zu sein, wie ihre Macht zum Ausdruck kommt: auf der Straße! Schon ihre Anwesenheit, ihr Kontakt miteinander ist eine Drohung und eine Warnung an alle offenen und versteckten Feinde der Revolution: Hütet euch!

Aber die Massen müssen eben nicht bloß gerufen, sondern auch politisch klug sein. Sie müssen über alles, was getan und gelassen wird, zur Orientierung versehen werden. Haben die revolutionären Obleute, hat der Zentralvorstand der U. S. P. Groß-Berlins nicht [illegible] Massen zu informieren? [illegible] Massen zu [illegible]!

[illegible] für die Sache des Proletariats durch Feuer und Wasser zu gehen. Man möge ihnen klare Parolen geben, eine konsequente, entschlossene Haltung weisen. Der Idealismus der Arbeiterschaft, die Revolutionstreue der Soldaten können nur durch Entschlossenheit und Klarheit der führenden Organe und ihrer Politik gestärkt werden. Und das ist heute eine Politik, die kein Schwanken, keine Halbheit, sondern nur das Leitmotiv kennt: Nieder mit Ebert-Scheidemann! Noch eine Lehre!

Deutschland war das klassische Land der Organisation und noch mehr des Organisationsfanatismus, ja, des Organisationsdünkels. Um „Organisation" willen hatte man den Geist, die Ziele, die Aktionsfähigkeit der Bewegung freizugeben. Und was erleben wir heute? In den wichtigsten Momenten der Revolution versagt vorerst das gerühmte „Organisationstalent" in kläglichster Weise. Revolutionäre Aktionen organisieren, ist eben noch ganz was anderes als Reichstagswahlen oder Gewerbegerichtswahlen nach Schema F zu „organisieren". Die Organisation der revolutionären Aktionen muß und kann eben nur in der Revolution selbst gelernt werden, wie das Schwimmen nur im Wasser gelernt wird. Dazu ist die geschichtliche Erfahrung da! Aber man soll eben aus der Erfahrung auch lernen.

Die Erfahrung der letzten drei Tage ruft den führenden Organen der Arbeiterschaft mit lauter Stimme zu: Redet nicht! Beratet nicht ewig! Unterhandelt nicht! **Handelt.**

Der Tag der Unterhandlungen.

Wieder waren heute die Massen der revolutionären Arbeiter in dichten Scharen in der Siegesallee aufmarschiert. Wieder zogen die Demonstrationszüge durch die Stadt. Die Führung aber statt den Massen Losungen zu geben, sie für ihre Aufgaben systematisch zu gliedern und zu führen, verhandelte, unterhandelte.

Ein Zug zog vors Reichsmarineamt, wo ein Kadett eine Ansprache hielt, die von einem Mitglied des 53er Ausschusses beantwortet wurde.

Systematische Provokationen.

Für die Arbeitermassen der Gegenrevolution ist folgender Vorfall charakteristisch. An der Ecke Wilhelmstraße und Unter den Linden demonstrierte ein Zug von Mehrheitssozialisten mit Plakaten. Eine Gruppe revolutionärer Arbeiter versuchten, die Plakate an sich zu reißen. Plötzlich winkte jemand mit einem Stock und dirigierte die Mehrheitssozialisten nach der Behrenstraße. Ein zweiter Wink mit dem Stock, und Feuer wurde eröffnet auf die Revolutionäre, die unbewaffnet waren.

Bürgerliche Pogromhetze.

An allen Straßenecken tauchen bürgerliche Agenten auf, die inmitten kleiner Gruppen von Zuhörern die wüsteste Pogromhetze gegen „Spartakus" entwickeln. Es sind dies offenbar systematisch ausgeschickte Provokateure. Man behalte sie im Auge. Diese Art Provokation und Propaganda ist womöglich noch gefährlicher als die der — nur zum Teil stillgelegten — bürgerlichen Presse.

Das Brandenburger Tor.

Um 1 Uhr zogen die demonstrierenden Revolutionäre durch das Brandenburger Tor. Oben auf dem Tor waren Mehrheitssozialisten. Sie wurden verjagt und das Tor wurde von den Revolutionären besetzt. Darauffin wurden am Reichstag Maschinengewehre aufgestellt und von da aus das Brandenburger Tor beschossen.

Die Unterhandlungen

wurden für die Anhänger von Breitscheid, Kautsky und Dittmann geführt. Hier sind beteiligt die Mitglieder des Zentralrats, die revolutionären Obleute und einige „Volksbeauftragte". Der Spartakusbund hat in aller Form die Beteiligung an Verhandlungen mit der Ebert-Regierung abgelehnt.

Sonstige Aktionen.

Ein Konflikt entstand über die Besetzung der Eisenbahndirektionen. Die Ebert-Regierung verlangt als Vorbedingung für Waffenruhe die Freilassung der besetzten Gebäude.

Besetzung der Garde-Pionier-Kaserne.

Die Kaserne wurde nach 5tägigem Kampf, bei dem auf Seiten der revolutionären Truppen Feldgeschütze verwendet wurden, besetzt. Die Pionniere blieben in der Kaserne interniert.